

Willi Eisele

Die 350. Wiederkehr der Übertragung der Kardinalswürde auf ein Mitglied der schwäbischen Linie des Hauses Hohenzollern ist für uns ein Anlaß, einen weiteren Mosaikstein zur politischen Biographie dieser Persönlichkeit hinzuzufügen ².

Am 26. September 1582 wurde Eitel Friedrich als vierter Sohn des Grafen Karl II. und seiner Gemahlin Euphrosyne zu Ottingen-Wallerstein auf dem Schloß zu Sigmaringen geboren. Gemeinsam mit seinen Freunden und Gönnern aus den Häusern Habsburg und Wittelsbach sowie dem markgräfllich-badischen Rat Dr. Johannes Pistorius ³ bemühte sich Graf Karl um eine theologische Laufbahn für seinen nachgeborenen Sohn. Die väterlichen Beziehungen ermöglichten dem jungen Eitel Friedrich alsbald den Eintritt in das Baseler Jesuitenkolleg Pruntrut (Porrentruy, Kanton Bern). Der Konstanzer Generalvikar Pistorius, der 1588 aufgrund der Bemühungen des Speyerer Jesuitenkonvents zur katholischen Kirche übergetreten war, erwirkte über seinen Bischof, den Kardinal Andreas von Österreich, gelegentlich eines Romaufenthaltes eine päpstliche Dispens, die dem erst dreizehnjährigen Eitel Friedrich erlaubte, die niederen Weihen aus der Hand des Baseler Bischofs Jakob Christoph Blarer von Wartensee zu empfangen (6. Juli 1595) ⁴. Aus dem Jahre 1597

² Diesem Aufsatz liegen folgende Veröffentlichungen zugrunde:

ADB 48 (1904) 327 f. (*Forst*).

NDB 4 (1959) 424 (*Penners*).

Bruno Albers, Eitel Friedrich, Cardinal von Hohenzollern-Sigmaringen, in: *Mitt. Hohenz.* 31 (1897/98) 1–63; 32 (1898/99) 161–176 (mit Quellen) [zit.: *Albers*].

Friedrich Eisele, Die Bischöfe aus Hohenzollern, in: *Hohenzollerische Jahreshefte* 11 (1951) 152–169.

Hermann Forst, Cardinal Eitel Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen, Bischof von Osnabrück, in: *Mitt. Hohenz.* 27 (1893/94) 116–131; ebf. in: *Mitt. Osnabrück* 19 (1895) 95–154 (Quellen und Porträt) [zit.: *Forst*, Quellen].

Gustav Hebeisen, Die Bedeutung der ersten Fürsten von Hohenzollern und des Kardinals Eitel Friedrich von Hohenzollern für die katholische Bewegung Deutschlands ihrer Zeit, in: *Mitt. Hohenz.* 54/57 (1920/23) 1–117 (mit Quellenanhang) [zit.: *Hebeisen*].

Friedrich Runge, Die Wahl des Kardinals Eitel Friedrich von Hohenzollern zum Bischof von Osnabrück, in: *Mitt. Osnabrück* 24 (1899) 156–199 (mit Quellen) [zit.: *Runge*].

Carl Stüve, Jtel Friedrich 1623–25, in: *Mitt. Osnabrück* 12 (1882) 15–52 [zit.: *Stüve*, *Mitt. Osnabrück*].

Ders. [Hrsg.], *Osnabrücker Geschichtsquellen* 3 (1895) [zit.: *Stüve* 3].

Die aufgrund von Aktenstudium erkannten Irrtümer in der Literatur wurden vom Verfasser ohne Polemik berichtigt.

³ Dr. Johannes Pistorius (* 5. Febr. 1546 Nidda/Oberhessen, † 19. Juni 1608 Freiburg/Breisgau) wurde bekannt durch zahlreiche medizinisch-kabbalistische, theologische und polemische Schriften sowie historische Arbeiten. Er war markgräfllich-badischer, bayerischer und österreichischer Geheimer Rat, Generalvikar von Konstanz (1590–1597), Inhaber mehrerer geistlicher Pfründen und Beichtvater Kaiser Rudolfs II. Von Geburt Lutheraner, später Kryptokalvinist, trat er unter dem Einfluß der Speyerer Jesuiten 1588 zum Katholizismus über. Kurzbiographien in: ADB 26 (1888) 199–201 (*Gass*), *ReProtThuK* (ed. *Haude*) 15, 418–421 (*Mirbt*), *Lexikon für Theologie und Kirche* 8 (1936) 297–298 (*W. Peitz*).

⁴ *Runge*, 141. Wiedergabe des Breve bei *Forst*, *Quellen* 97 (= nr. 1).